

Sie bringt Grabsteine zum Sprechen

Cornelia Gros-Stieglitz entziffert Inschriften auf dem alten israelitischen Friedhof



Erforscht Grabinschriften und lernt dabei viel über Erinnerungskultur: Cornelia Gros-Stieglitz. wita/Müller

Vom 28.02.2008

Von Anja Koch und Katja Hoffmann

WIESBADEN Seit fünf Jahren engagiert sich die Wiesbadenerin Cornelia Gros-Stieglitz ehrenamtlich für den jüdischen Friedhof am Hellkundweg. Durch das Entziffern der Grabsteine hat sie neue Welten entdeckt.

"Meine Geliebte: Hier ruhest du nun in Frieden in der Fremde, unter Menschen, die du nicht kennst" - das ist der Beginn der Grabinschrift, die Cornelia Gros-Stieglitz am meisten berührt hat. Erst heute kann sie die Bedeutung der Inschrift einschätzen: Sie wurde vom Ehemann der Verstorbenen in Briefform verfasst. Liebevoll charakterisiert er seine aus Moskau stammende Frau, die auf dem alten israelitischen Friedhof in Wiesbaden ihre letzte Ruhe fand. Das alles gibt der Stein dem kundigen Betrachter preis.

Kundig geworden ist Cornelia Gros-Stieglitz mit den Jahren. Sie ist eingetaucht in die jüdische Lebenswelt. Und in die jüdische Friedhofskultur. Unzählige Male war sie auf dem alten israelitischen Friedhof am Hellkundweg. Der Friedhof ist für die Wiesbadenerin zum Arbeitsplatz geworden. "Zwischen mir und diesem Ort hat sich sogar so etwas wie eine Freundschaft entwickelt", sagt die 53-Jährige. Dabei hatte sie mit Religion und Geschichte ursprünglich gar nichts am Hut. Einst hat sie in Mainz Volkskunde und Germanistik studiert, aber nie in diesem Bereich gearbeitet. "Es kommt im Leben eben immer ein bisschen anders als geplant", sagt sie, lächelt, und will sich nicht weiter erklären. Sich selbst stellt sie nicht gern in den Mittelpunkt. Lieber ihre Arbeit, zu der sie - durch Zufall - über Vermittlung durch die Freiwilligenagentur kam.

Vor fünf Jahren hat sie begonnen, für das Aktive Museum Spiegelgasse die Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof zu entziffern und ihre Inschriften zu dokumentieren. Dafür mussten die Gräber von Unkraut und Wildwuchs befreit werden - das hat das Ordnungsamt besorgt. Zum Vermessen und Zählen der rund 300 Gräber hingegen hat Gros-Stieglitz auch ihren Mann eingespannt. Doch dann fing die richtige Arbeit erst an: Die engagierte Frau reinigte die Grabsteine und fand einen Fotografen, der sich der Herausforderung annahm, die Inschriften abzufotografieren. Mit Hilfe einer Übersetzerin gelang es ihr nach und nach, Namen, Herkunft und Lebensgeschichte der Toten zu rekonstruieren.

Weil jüdische Friedhöfe für die Ewigkeit angelegt sind und die Gräber nicht beseitigt werden, können die Grabsteine auch nach mehreren Jahrzehnten noch viel über die Toten erzählen. "So lässt sich erkennen, ob der Tote ein religiöser Mensch war, ob sein Leben durch Krankheit und Armut oder Glück und Erfolg geprägt war", sagt Gros-Stieglitz. Dabei wird die sonst so fröhliche Frau nachdenklich: "Was wird wohl einmal auf meinem Grabstein stehen?", fragt sie. Immer wieder hat sie festgestellt, wie sehr sich die jüdische Erinnerungskultur von der christlichen unterscheidet.

Aber Cornelia Gros-Stieglitz hat auch noch andere Entdeckungen gemacht. Weil die Grabinschriften oft auf biblische Stellen verweisen, hat sie zum Beispiel das Alte Testament noch einmal gelesen. "Man kann sagen, die Arbeit hat an mir gearbeitet", resümiert sie. Aber nicht nur mit Religion hat sie sich auseinandergesetzt, sondern auch mit der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts und dem Holocaust. Als ein Stück Aufarbeitung möchte Gros-Stieglitz ihre Arbeit nicht verstehen, dennoch ist ihr wichtig, dass das Unrecht, das geschehen ist, nicht in Vergessenheit gerät. Auch deshalb bietet sie ab und zu Führungen über den israelitischen Friedhof an. Die Besucher führt sie dann auch zu ihrem Lieblingsgrabstein und erzählt ihnen die Geschichte, die der Stein einst ihr erzählte.

Die beiden Autorinnen sind Studierende des Masterstudiengangs Journalismus an der Uni Mainz. Die Porträts werden auch als Hörfunk-Beitrag bei Radio-Rheinwelle gesendet. Das Porträt über Cornelia Gros-Stieglitz ist am Freitag, 29. Februar, von 15 bis 16 auf der Frequenz 92,5 zu hören.